

Erschienen in: Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung Jg. 40 (1987) Nr. 1-4, S. 448-450.

MIORITA ULRICH, *Thetisch und kategorisch. Funktionen der Anordnung von Satzkonstituenten am Beispiel des Rumänischen und anderer Sprachen* (Romanica Monacensia, Bd. 24), Gunter Narr Verlag, Tübingen 1985, XIV, 311 S.

Wie der Untertitel der hier zu besprechenden Arbeit besagt, ist dieselbe einem Problemkreis gewidmet, wie er in der Sprachwissenschaft seit langem unter dem Terminus der Thema-Rhema-Gliederung und in jüngerer Zeit unter dem der Funktionalen Satzperspektive (FSP) bzw. dem der Topic-Focus-Gliederung behandelt wird. Wenngleich die Verfn. die Funktionen der Satzgliedfolge an mehreren Sprachen illustriert, liegt der Schwerpunkt insbesondere ihrer systematischen Durchmusterung auf dem Rumänischen. Damit füllt die Abhandlung nach Auskunft der Verfn. eine Lücke, hat doch die genannte Problematik in der rumänischen Grammatikforschung nach M. ULRICHS Angaben bislang kaum Interesse gefunden (s. S. 7ff.). Verfn. schränkt ihren Untersuchungsgegenstand auf die Satzgliedfolge im einfachen unabhängigen Satz und dabei speziell auf die Abfolge des Verbs im Aktiv, seines Subjekts und seiner Objekte im Aussagesatz ein, wobei sie nur nominale bzw. pronominale Subjekte und Objekte betrachtet (s. S. 10).

Den Kernpunkt der Funktionen der Satzgliedfolge in dem abgesteckten Rahmen sieht sie in der Unterscheidung thetischer von kategorischen Äußerungen. Im Anschluß an BRENTANO und MARTY sind für sie kategorische Äußerungen solche, die, wie sie sagt, „präzifizierend“ sind, und thetische solche, die sie „setzend“ („nicht präzifizierend“) nennt (s. S. 63). Sie führt diese Begriffe so ein: „Eine thetische Äußerung setzt ein *Faktum* als solches, d. h. als ein Ganzes, und ist gerade deshalb in informatorischer Hinsicht eingliedrig; eine kategorische Äußerung hingegen ist eine Aussage zu einem *Aktanten* und ist deshalb zweigliedrig: sie zerfällt in *Thema* (=Aktant) und *Rhema* (=Prädikation: das, was dem Aktanten zugeschrieben wird).“ (S. 69) Thetische Äußerungen sind „eingliedrig (thema- und rhemalos)“ (S. 63). Andere Charakterisierungen des *Themas* und des *Rhemas*, die sich als Bestimmungen der entsprechenden Begriffe fassen ließen, führt M. ULRICH nicht an.

Das Kategorienpaar thetisch – kategorisch, das nach einer kurzen Einleitung zu Gegenstand und Ziel der Untersuchung (Kapitel 1) in Kapitel 2 eingeführt wird – nach meinem Geschmack hätte dies straffer geschehen sollen – und an mehreren Sprachen (dem Japanischen, Genuesischen, Französischen, Russischen, Bulgarischen und Ungarischen) illustriert wird, bestimmt denn auch den Aufbau von Kapitel 3. Dieses behandelt „Haupttypen des Kategorischen“ und „Formen des Thetischen“ im Rumänischen und vergleicht letztere mit solchen im Genuesischen, in der italienischen Hochsprache, im Portugiesischen und Spanischen. Dabei faßt ULRICH als „Typen des Kategorischen“ unterschiedliche Arten der Abfolge von Satzgliedern in kategorischen Äußerungen und Bedingungen der jeweiligen Abfolge. Da sie die Abfolge Subjekt Verb (SV) als die „neutrale Form“ kategori-

scher Äußerungen ansieht (s. S. 116), geht es ihr vornehmlich um die Bedingungen für die Abfolge Verb Subjekt (VS): Stellung von Adverbialien und Objekten im Verbvorfeld und die Tatsache, daß das Verb ein *verbum dicendi* ist. Im Abschnitt „Formen des Thetischen“ handelt Verf.n. sowohl unterschiedliche Grade der syntaktischen Komplexität thetischer Äußerungen ab als auch bestimmte den thetischen Typ signalisierende Formeln (*iată, uite, na*). Bei den Konstruktionen mit nur einem Aktanten unterscheidet sie semantische Typen („Äußerungen, die mit dem Bereich des Unpersönlichen zusammenhängen“, „Existentialaussagen“ und „faktumsetzende Äußerungen“). Dabei nimmt sie als typische Satzgliedfolge für den Ausdruck des Thetischen die Voranstellung des Verbs vor Subjekt und Objekte und prüft, unter welchen Bedingungen das Subjekt auf das Verb folgt, wobei sie immer unterstellt, nie aber explizit sagt, daß das Verb nicht den Hauptakzent im Satz trägt.

In Kapitel 4 schließlich werden „nicht thetisch bedingte“ VS-Abfolgen behandelt. Obgleich dieses Kapitel neben Kapitel 3 gestellt ist, das ja bereits VS-Abfolgen mit kategorischer Funktion behandelt, geht es auch hier um kategorische Funktionen von VS-Abfolgen, allerdings von VS-Abfolgen mit formalen Merkmalen, die auf die in Kapitel 3 behandelten nicht zutrafen. Daß Letzteres der Grund für ihre separate Behandlung war, kann man nur vermuten. Leider legt die Verf.n. hier wie in einigen weiteren Fällen die Logik ihrer Art der Präsentation nicht offen. In Kapitel 4 folgt auf Ausführungen zu speziellen Konstruktionen wie Rechtsversetzung (RV) und ihren Funktionen ein Abschnitt über die Rolle von Subjektpronomina (vor allem im Rumänischen). An diese schließt sich ein Abschnitt über die „abtönende VS-Anordnung“ an. Hier geht es um VS-Konstruktionen, in denen das Verb den Hauptakzent trägt, und um eine bestimmte ihrer Funktionen, die in anderen Sprachen (z. B. dem Deutschen) Partikeln zukommt. Ein letzter Abschnitt von Kapitel 4 befaßt sich mit der „narrativen VS-Anordnung“. Die Arbeit enthält eine sehr umfangreiche Bibliographie, ein Abkürzungs- und Sigelverzeichnis und ein Beiheft mit den Übersetzungen der rumänischen Belege.

Die von ULRICH versuchte theoretische Fundierung der Leistungen der Satzgliedfolge finde ich nicht befriedigend. Dies hat mehrere Gründe. Zum Beispiel ist die Begriffsbestimmung von „Thema“ und „Rhema“, die hier der von „kategorisch“ und „thetisch“ zugrunde gelegt wird, zu allgemein, um sichern zu können, daß bei einer Analyse konkreter Äußerungen bezüglich ihrer möglichen Gliederung in Thema und Rhema genau die von ULRICH gewünschten Ergebnisse erzielt werden. So ist allein anhand dieser Bestimmung nicht einzusehen, warum *Die Mütter kommt*. (der Akut weist den Hauptakzent aus) thetisch ist (siehe S. 70f.). Auch hier wird doch von einem Aktanten (der durch *die Mutter* bezeichnet wird) etwas prädiert (nämlich daß er kommt). Aber auch die von ULRICH für thetische Äußerungen gegebene Charakterisierung, daß diese alle, außer Existentialaussagen, die per Festlegung, daß Existenzzuschreibungen keine Prädikationen seien (s. S. 69), „eine Antwort auf eine explizite oder implizite Frage“ „Was ist?“, „Was geschieht?“, „Was ist geschehen?“ darstellen“ (S. 131), kann nicht als Kriterium für die Einstufung der Äußerungen als entweder thetisch oder kategorisch genutzt werden. Es kann nämlich *Die Mutter kömmt.*, das Ulrich nicht als thetisch interpretiert, genau wie *Die Mütter kommt.*, das sie als thetisch bezeichnet, als Antwort auf die oben genannten Fragen verwendet werden. (Auf die Frage *Was ist geschehen?* sind beide Sätze nicht als Antwort wohlgeformt.) Meines Erachtens wäre es für die Nutzung der Arbeit durch Nichtspezialisten besser gewesen, wenn Verf.n. die Begriffsbestimmungen für die Kategorien Thema, Rhema, thetisch und kategorisch strikt aus der Möglichkeit/Unmöglichkeit hergeleitet hätte, bestimmte Konstruktionstypen von Sätzen in bestimmten Kontexttypen zu verwenden und zu prüfen, welche Regeln es für den Ausdruck der betreffenden Phänomene in Abhängigkeit von Typen syntaktischer Komplexität in einem spezifischen Sprachsystem gibt. Unklar sind auch ULRICHs Annahmen über die Beziehungen zwischen Satzgliedfolge und Satzakzent. Trotz mehrfacher beiläufiger Hinweise darauf, daß letzterer mit den genannten Erscheinungen zu tun hat und berücksichtigt werden muß, bleibt der Leser im unklaren über seine Funktion. Verf.n. erkennt offensichtlich nicht, daß der Satzakzent das eigentliche Mittel zum Ausdruck der betreffenden Phänomene ist. So unterstellt sie, „daß die Anordnung der Satzglieder durch die Intonation aufgehoben werden kann“ (S. 46). Dies aber ist ja an sich unvorstellbar: Äußerungen haben immer eine serielle und

eine intonatorische Struktur, wenn auch letztere in ihrer schriftlichen Fixierung nicht sichtbar wird.

Viele der weiteren theoretischen und methodischen Unzulänglichkeiten der Arbeit, auf die ich hier leider aus Platzgründen nicht eingehen kann, scheinen mir aus der fehlenden theoretischen Klarheit über das Verhältnis von Satzakzent, syntaktischer Komplexität und Satzgliedfolge und der Frage zu entspringen, wie diese mit Bedingungen der Verwendung der entsprechenden Satztypen in Kontexten zusammenhängen. Trotz der theoretischen Unklarheiten und des Verzichts auf das Bemühen, systematisch Regeln über die beschriebenen Zusammenhänge zu formulieren, ist die Arbeit jedoch für diejenigen, die sich ernsthaft um die Verwirklichung des letztgenannten Ziels bemühen, als Fakten- und Datenbasis sehr wertvoll. Neben einer Fülle von schon vorgeordnetem Beispielmateriale werden interessante Detailanalysen präsentiert, deren Nachvollzug dadurch erleichtert wird, daß (und dies im Unterschied zu den meisten der bisher zur Problematik der FSP verfaßten klassifizierenden und Beobachtungen präsentierenden Arbeiten) relevante Ausschnitte aus Verwendungskontexten der Sätze angeführt werden.

RENATE PASCH